



## **Rede des Oberbürgermeisters der Stadt Emden, Tim Kruthoff, zum Volkstrauertag am 17. November 2024**

Liebe Emderrinnen und Emden, verehrte Anwesende, meine Damen und Herren!

In diesem Jahr fällt der Volkstrauertag mit den 80. Jahrestagen zweier bedeutender Ereignisse des Zweiten Weltkrieges zusammen: die Landung der Alliierten in der Normandie am 6. Juni 1944 und dem gescheiterten Attentat der Widerstandsgruppe um Oberst Schenk von Stauffenberg am 20. Juli 1944. Beide Ereignisse markierten Wendepunkte im zweiten Weltkrieg.

Am 1. August 1914 – also in diesem Jahr vor 110 Jahren - erklärte das Deutsche Reich dem russischen Zarenreich den Krieg. Mit dem Einmarsch deutscher Truppen am 2. August in Luxemburg und am 3. August in Belgien begann für die Deutschen der Erste Weltkrieg.

Für uns Emderrinnen und Emden kommt in diesem Jahr noch ein bedeutender 80. Jahrestag dazu: Am 6. September 1944 - heute vor 80 Jahren - wurde unsere Heimatstadt durch einen groß angelegten Bombenangriff der Alliierten zerstört. Die Zerstörung hinterließ tiefe Wunden und prägt die Erinnerung der Menschen unserer Stadt bis heute. Die Bomben auf Emden während des Zweiten Weltkrieges kosteten 409 Menschen das Leben und 21.000 verloren ihr Hab und Gut und wurden obdachlos.

Diese Jahrestage bieten uns Gelegenheit, unser Bewusstsein und Verständnis für die Auswirkungen dieser Ereignisse auf die heutige Zeit zu vertiefen und uns zu sensibilisieren. Lehren zu ziehen. Sensibler dem wachsenden Antisemitismus, Rassismus und Rechtsextremismus gegenüber - dem „man wird es doch wohl noch sagen“ dürfen, den kleinen scheinbar harmlosen demagogischen Botschaften auf TikTok, Facebook und Co. und sensibel aufgrund der Erfolge – gerade bei jungen Menschen – der extremen und linken und rechten Kräfte in unserem Land.

Herzlich willkommen zum Volkstrauertag 2024 hier auf dem Friedhof Tholenswehr in Emden. Es ist gut, dass Sie alle heute hierhergekommen sind, um gemeinsam zu gedenken. Derzeit erleben wir in Deutschland und vielen anderen Ländern einen



Wandel hinsichtlich der Frage, wie und zu welchem Zweck wir an unsere Vergangenheit erinnern. Und es naht der Tag, an dem der letzte noch lebende Zeitzeuge verstummen wird. Unsere Präsenz hier zeigt: Wir vergessen die Toten der Weltkriege und die Opfer aller Kriege und Gewalttaten nicht. Heute gedenken wir gemeinsam aller, die durch die grausamen Schrecken der Kriege, durch Terror und systematische Verfolgung ihr Leben verloren haben. Wir stehen hier, um der Millionen zu gedenken, die in den Kriegen der Vergangenheit ihr Leben ließen – Männer, Frauen, Kinder. Ihre Stimmen sind verstummt, doch ihr Erbe, ihre Opfer, ihre Leiden sprechen zu uns. Sie mahnen uns, für den Frieden einzutreten.

Einer dieser Stimmen hat der kanadische Arzt und Soldat John McCrae Ausdruck verliehen. Er schrieb während des Ersten Weltkrieges das Gedicht „*In Flanders Fields*“. Seine Worte, geboren aus der Verzweiflung des Krieges, erinnern uns an die Zerbrechlichkeit des Lebens und die Verantwortung, die uns hinterlassen wurde.

Der Vorsitzende unseres Jugendparlaments, Jannik Vogler, der auch regelmäßig an den Workcamps der Stadt Emden in Saint Désir in der Normandie teilnimmt, hat uns das Gedicht eben auf Deutsch und Englisch rezitiert.

Die Zeilen erzählen von den roten Mohnblumen, die zwischen den Kreuzen wachsen – Symbole des Lebens, das über den Tod triumphiert. Sie erinnern uns daran, dass die Gefallenen ihr Leben nicht aus eigener Wahl verloren haben. Sie starben in Kriegen, die von Menschen gemacht wurden, in Konflikten, die oft durch Hass, Machtgier und Unverständnis geschürt wurden.

Der Sonntag vor oder nach dem 11. November ist der „Remembrance Day“ in England. Mohnblumen wurden zum Symbol des Gedenkens, weil sie auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs in Flandern und Nordfrankreich besonders auffällig blühten. Diese Blumen wuchsen in den gestörten Böden, die durch die Kämpfe aufgewühlt wurden und auch auf den frisch aufgeschütteten Grabhügeln als erstes, weil sie keinen Vegetationszyklus kennen. Damit wurden sie zu einem Symbol der Hoffnung und Wiedergeburt inmitten der Zerstörung. Als wir in diesem Jahr mit einer Delegation des Rates der Stadt Emden zum ersten Mal, das jüngst errichtete „British Normandy Memorial“ besuchten, fanden wir dort eine beeindruckende Installation vor. Hunderte lebensgroße menschliche Silhouetten am Strand der Invasionsküste.



Die Alliierten des D-Day am 6. Juni 1944 kämpften unter großem persönlichem Risiko gegen die Besatzungskräfte der Nationalsozialisten, um Europa zu befreien. Ihre Operation leitete die Befreiung von Frankreich und schließlich das Ende der Nazi-Herrschaft ein. Die Soldaten bewiesen außergewöhnlichen Mut, indem sie trotz schwerer Verluste an den Stränden der Normandie landeten und kämpften. Ihr Einsatz war ein Symbol für internationale Zusammenarbeit und den unermüdlichen Willen, Freiheit und Gerechtigkeit zu verteidigen.

Das Gedicht „Flanders Fields“ und die geschätzt 20.000 Toten nur am 6. Juni 1944 auf deutscher und alliierter Seite haben eine Botschaft an uns, die uns nicht loslassen darf:

*To you from failing hands we throw  
The torch; be yours to hold it high.*

Die Toten übergeben uns die Fackel. Sie rufen uns zu: „*Nehmt sie auf, tragt sie weiter, lasst nicht zu, dass unser Opfer umsonst war!*“ Diese Fackel steht für die Verpflichtung, den Frieden zu bewahren, für das Streben nach einer Welt, in der Konflikte nicht mit Waffen, sondern mit Worten gelöst werden. Und gleichzeitig ist diese Fackel ein Licht der Erinnerung.

**Es ist unsere Verantwortung aus der Vergangenheit heraus, diese Fackel hochhalten.**

Das bedeutet, den Schrecken des Krieges immer wieder ins Gedächtnis zu rufen – nicht, um uns zu lähmen, sondern um uns wachzuhalten. Es bedeutet, die Lektionen der Vergangenheit zu nutzen, um eine bessere Zukunft zu gestalten. Es bedeutet, uns als Gesellschaft zu fragen, ob wir alles tun, um Krieg und Gewalt zu verhindern.

Denn wenn wir in die Welt blicken, sehen wir, dass Frieden keine Selbstverständlichkeit ist. In vielen Teilen dieser Erde toben heute Kriege, Menschen sterben, Kinder wachsen in Angst und Zerstörung auf.

Die Kämpfe zwischen Russland und der Ukraine dauern weiterhin an, mit Schwerpunkt auf den Gebieten Donezk und Cherson. Russland setzt Drohnen und Raketenangriffe auf zivile und militärische Ziele fort, während die Ukraine mit westlicher Unterstützung Gegenoffensiven führt. Internationale Bemühungen um Friedensgespräche bleiben bislang erfolglos.



Im Gazastreifen und Südlibanon eskaliert die Gewalt erneut. Israel führt Luft- und Bodenoffensiven gegen Hamas und Hisbollah durch, was zu schweren zivilen Verlusten führt. Auch Raketenangriffe auf israelisches Gebiet nehmen zu. Die humanitäre Lage in Gaza ist extrem angespannt, und internationale Vermittlungsversuche für eine Waffenruhe gestalten sich schwierig.

In der Sahel-Zone und Sub-Sahara-Afrika gibt es zahlreiche Konflikte zwischen dschihadistischen Gruppen, Militärregierungen und lokalen Gemeinschaften. Besonders betroffen sind Länder wie Mali, Burkina Faso und der Sudan. Gewalt, Klimawandel und Hunger verschärfen die Situation. Russland gewinnt hier durch neue Allianzen mit Militärregimen an Einfluss.

Der Bürgerkrieg im Jemen zwischen Huthi-Rebellen, der international anerkannten Regierung und anderen Gruppen geht weiter. Die humanitäre Krise bleibt eine der schwersten weltweit, mit Millionen von Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind.

In Afghanistan, Somalia und der Demokratischen Republik Kongo halten langjährige Konflikte an, bei denen Gewalt, ethnische Spannungen und staatliche Instabilität im Mittelpunkt stehen.

Diese Konflikte zeigen eine zunehmende Politisierung und Militarisierung globaler Krisen, oft begleitet von humanitären Katastrophen. Internationale Akteure versuchen, mit Diplomatie und Hilfsprogrammen die Lage zu entschärfen, stoßen aber häufig auf geopolitische Hürden.

Auch die Europäische Union setzt sich derzeit intensiv mit Fragen der Verteidigung und Sicherheit auseinander. Sie fordert die Mitgliedstaaten auf, mehr in Verteidigung zu investieren und dies verstärkt gemeinsam zu tun. Ziel ist es, bis 2030 mindestens 40 % der Verteidigungsgüter kooperativ zu beschaffen und über 50 % der Verteidigungsausgaben für Güter aus europäischer Produktion einzusetzen. Dies soll die Abhängigkeit von externen Lieferketten reduzieren. Cyberangriffe sollen abgewehrt werden können. Die EU möchte die Produktion moderner Verteidigungstechnologien ausbauen und die Forschung sowie Innovation in diesem Bereich vorantreiben. Insgesamt sollen umfangreiche Finanzmittel in der Höhe von 500 Milliarden Euro bereitgestellt werden.



Wahrscheinlich wäre die Wirklichkeit nicht auszuhalten, wenn wir nicht so gut verdrängen könnten. Über einen Atomkrieg beispielsweise denkt niemand gerade nach und doch treten wir in ein neues nukleares Zeitalter ein. Putin fuchtelt mit seinen Atomwaffen rum, wenn er sagt, dass Russland künftig auch atomar auf die „Aggression“ eines Nicht-Kernwaffenstaates – er meint damit die Ukraine - antworten wird, wenn diese von einer Nuklearmacht unterstützt werde. Die USA haben mit einer gigantischen Modernisierung ihrer Atomwaffen begonnen und schmiedet Pläne, wie man einer gleichzeitigen atomaren Bedrohung durch China und Russland reagieren will. Und genau das ist der entscheidende Unterschied zur bipolaren Welt des kalten Krieges: Im neuen Nuklearzeitalter stehen sich mehr als nur zwei atomare Weltmächte gegenüber. Als dritte Großmacht baute China seine Atomwaffenbestände im furchterregenden Tempo aus. Mit diesen drei atomaren Superkräften dreht sich die Rüstungsspirale immer schneller. Und dabei haben wir noch nicht einmal von unberechenbaren Atommächten wie Iran und Nordkorea gesprochen. Aktuell gibt es keinerlei Abrüstungs- und Rüstungskontrollgespräche mehr. Als diese 1986 einmal begannen gab es 70.000 Atomsprengköpfe auf der Welt und es gelang die Zahl durch die Kontrollen und Gespräche bis heute immerhin auf 12.000 zu senken. Inzwischen sind fast alle Abkommen aufgekündigt worden. Euphemistische gesagt, kommen ungemütliche Zeiten auf uns zu.

Vielleicht ist es kein Zufall, dass das Nobelkomitee in Oslo in diesem Jahr, wie ich finde genau im richtigen Augenblick, den Friedensnobelpreis an Nihon Hidankyo (Nihon hidan i) verliehen hat. Jene japanische Friedensorganisation, die sich gegen die nukleare Aufrüstung in der Welt einsetzt. Sie versteht sich vor allem als einzige nationale Organisation für die Überlebenden der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki zum Ende des Zweiten Weltkrieges – dieser jährt sich am 6. August des nächsten Jahres zum 80. Mal. Die Narben sind noch zu sehen auf den Gesichtern der alten Menschen, die die Atombombenabwürfe überlebt haben. Die Opfer von damals wollen das Erlittene nicht verdrängen, sondern an das Grauen erinnern. Und sie mahnen uns, uns der Wirklichkeit zu stellen. „Einzelne Menschen können den Unterschied machen“, so das Nobelkomitee in seiner Begründung.

**Frieden, Frieden beginnt also bei uns allen.**



Er beginnt in unseren Familien, in unseren Gemeinden, in unserer Haltung gegenüber anderen. Frieden ist nicht nur die Abwesenheit von Krieg, sondern auch das Streben nach Gerechtigkeit, Respekt und Mitgefühl.

Lasst uns diesen Tag nutzen, um uns daran zu erinnern, dass der Weg zum Frieden nur gemeinsam beschritten werden kann. Es braucht den Dialog zwischen Nationen, es braucht die Bereitschaft, Brücken zu bauen, und es braucht das Engagement von uns allen.

Wir, die heute hier stehen, tragen Verantwortung. Verantwortung gegenüber den Toten, deren Kreuze in Flandern, der Normandie, in Russland, in Nordafrika und überall auf der Welt stehen. Verantwortung gegenüber den kommenden Generationen, die in einer friedlicheren Welt leben sollen.

Die Tage hörte ich eine Geschichte: Ein Mann spazierte am Strand entlang, kurz nachdem ein starker Sturm zahlreiche Seesterne an Land gespült hatte. Der Strand war übersät mit Tausenden dieser Seesterne, die außerhalb des Wassers nicht überleben konnten. In der Ferne sah er ein Kind, das einen Seestern nach dem anderen aufhob und ins Meer zurückwarf.

Als der Mann näher kam, fragte er das Kind: „Warum machst du das? Es sind so viele Seesterne hier, dass du keinen Unterschied machen kannst.“ Das Kind hielt einen Seestern in der Hand, warf ihn ins Meer und sagte: „Für diesen einen Seestern macht es einen Unterschied.“

*“Be the change you wish to see in the world. Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt“.* Selbst kleine, individuelle Handlungen sind von Bedeutung. Auch wenn die Weltprobleme unlösbar scheinen, kann jeder Schritt helfen, einen positiven Unterschied zu machen.

Die jahrzehntelange Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich beweist, dass frühere Feindschaften überwunden werden können. Auf den Friedhöfen in Saint Désir und anderswo leisten junge Menschen Friedensarbeit, ob aus Deutschland, Russland oder der Ukraine. Diese Jugendlichen zeigen uns, dass nicht die Völker die Kriege führen, sondern die Mächtigen, und dass Versöhnung über Gräbern geschehen kann.



Deshalb ist es auch heute, am Volkstrauertag, unsere Verpflichtung, den Frauen und Männern der Bundeswehr und aller Organisationen, die im Inland und Ausland für Frieden und Menschenrechte einstehen, unseren Respekt zu erweisen. 3.421 Soldaten, Soldatinnen und zivile Mitarbeitende der Bundeswehr ließen seit 1956 im Dienst ihr Leben. Ihnen gedenken wir heute und unser Mitgefühl gilt ihren Angehörigen.

Die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr verdienen höchste Anerkennung. Mit ihrer Arbeit in internationalen Einsätzen leisten sie einen unermüdlichen Beitrag zur Friedenssicherung und Krisenbewältigung. Sie agieren als Brückenbauer zwischen Konfliktparteien, unterstützen bei humanitären Katastrophen und tragen durch ihren Einsatz dazu bei, dass Menschen in Krisenregionen Hoffnung auf eine sichere Zukunft haben können.

Die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr stehen für eine Haltung, die zeigt, dass der Schutz von Menschenrechten, Dialog und Zusammenarbeit zentrale Werte sind. Sie tragen eine große Verantwortung, die sie mit Mut, Disziplin und Hingabe erfüllen. Ihre Arbeit ist ein Beispiel dafür, dass der Einsatz für den Frieden oft mit persönlichen Opfern verbunden ist und dennoch aus tiefster Überzeugung geschieht.

Wir als Gesellschaft schulden ihnen Respekt und Dankbarkeit für ihren Dienst – einen Dienst, der nicht nur die Freiheit und Sicherheit Deutschlands schützt, sondern auch weltweit Menschenleben bewahrt und Wege zum Frieden öffnet.

Lasst uns die Mahnung, die uns die Opfer aller Kriege hinterlassen haben, ernst nehmen. Lasst uns aus ihren Schicksalen Kraft schöpfen, um den Frieden zu schützen. Lasst uns die Fackel hochhalten, wie John McCrae es uns aufgetragen hat.

**Für eine Welt, in der die Mohnblumen nicht länger zwischen den Gräbern blühen müssen, sondern in Feldern, die von Frieden und Leben zeugen.**

Herzlichen Dank!

Pause

Ich darf nun die Jugendlichen des Workcamps um ihren Beitrag bitten.



Schluss:

Liebe Anwesende,

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., als dessen Kreisvorsitzender ich heute die Ehre und das Privileg habe, zu Ihnen zu sprechen, ist eine humanitäre Organisation. Seit mehr als 100 Jahren bergen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Toten der Kriege, sie informieren und betreuen Angehörige und beraten öffentliche und private Stellen in Fragen der Kriegsgräberfürsorge. Aus dieser Arbeit zieht der Volksbund den Auftrag, für den Frieden zu arbeiten. Auch im 105. Jahr seines Bestehens leistet der Volksbund wichtige Arbeit – für Versöhnung über den Gräbern und gemeinsam für den Frieden. 70 000 Mitglieder und mehr als 170 000 Spenderinnen und Spender unterstützen ihn dabei. Überwiegend mit Beiträgen und Spenden, mit Erbschaften und Vermächtnissen sowie der jährlichen Haus- und Straßensammlung finanziert der Volksbund seine Arbeit. Sie finden am Ausgang eine Sammelbüxse und ich freue mich, wenn Sie die Arbeit des Volksbundes unterstützen.

Ich bedanke mich bei den Schulen und der Jugendfeuerwehr Emden Stadtmitte, die die Sammlung unterstützen und die uns heute mit Fackeln des Friedens und Lichtern der Erinnerung zum Ehrenmal geleiten.

Wie schon in den Jahren zuvor möchte ich Sie bitten, sich am Ausgang eine der dort bereitgehaltenen weißen Rosen zu nehmen und diese während unseres gemeinsamen Weges zum Mahnmal auf einem der Gräber der Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen niederzulegen.

Mein herzlicher Dank geht heute Vormittag einmal mehr an die Gruppe unseres Workcamps in Saint Désir, an Maria und Stephan Oelrichs, für ihren Beitrag heute sowie danke an den Vorsitzenden des Jugendparlaments für seine Unterstützung. Ich danke den Kolleginnen und Kollegen des Rates der Stadt Emden, sowie den Schützenbrüdern, Schützenschwestern und den Kameradeninnen und Kameraden der Feuerwehr für ihre Teilnahme.





Ebenso herzlich danke ich dem Bläserensemble unserer musischen Akademie unter der Leitung von Martin Dammert, die inzwischen schon traditionell die musikalische Ausgestaltung dieser Veranstaltung übernehmen.

Und einmal mehr möchte ich besonders dem Kreisverbindungskommando Emden und der Reservistenkameradschaft Emden für ihre heutige Teilnahme danken.

Ich darf Sie nun zur Kranzniederlegung und zum Totengedenken auf den Friedhof bitten.